

Dennoch

Sieben Lieder für Frauenstimme und Klavier
nach Gedichten von Hilde Domin

Mit meinem Schatten

Ich gehe mit meinem Schatten,
nur von dem Schatten begleitet,
alleine mit ihm,
über graslose Wiesen.

Ich immer blässer,
er immer länger.
Er führt mich,
ich lasse mich führen.

Die kahlen Birken am Weg,
glatte weiße Finger,
kennen das Ziel
besser als ich.

Mit leichtem Gepäck

Gewöhn Dich nicht.
Du darfst Dich nicht gewöhnen.
Eine Rose ist eine Rose.
Aber ein Heim
ist kein Heim.

Sag dem Schoßhund Gegenstand ab
der dich anwedelt
aus den Schaufenstern.
Er irrt. Du
riechst nicht nach Bleiben.

Ein Löffel ist besser als zwei.
Häng ihn dir um den Hals,
du darfst einen haben,
denn mit der Hand
schöpft sich das Heiße zu schwer.

Es liefere der Zucker dir durch die Finger,
wie der Trost,

wie der Wunsch,
an dem Tag
da er dein wird.

Du darfst einen Löffel haben,
eine Rose,
vielleicht ein Herz
und, vielleicht,
ein Grab.

Andere Geburt

Mutter dein Tod
ist unsere zweite Geburt
nackter hilfloser
als die erste

Weil du nicht da bist
und uns nicht in den Arm nimmst
um uns vor uns selber
zu trösten

Abel steh auf

Abel steh auf
es muss neu gespielt werden
täglich muss es neu gespielt werden
täglich muss die Antwort noch vor uns sein
die Antwort muss ja sein können
wenn du nicht aufstehst Abel
wie soll die Antwort
diese einzig wichtige Antwort
sich je verändern
wir können alle Kirchen schließen
und alle Gesetzbücher abschaffen
in allen Sprachen der Erde
wenn du nur aufstehst
und es rückgängig machst
die erste falsche Antwort
auf die einzige Frage
auf die es ankommt
steh auf
damit Kain sagt
damit er es sagen kann
Ich bin dein Hüter

Bruder
wie sollte ich nicht dein Hüter sein
Täglich steh auf
damit wir es vor uns haben
dies Ja ich bin hier
ich
dein Bruder

Damit die Kinder Abels
sich nicht mehr fürchten
weil Kain nicht Kain wird
Ich schreibe dies
ich ein Kind Abels
und fürchte mich täglich vor der Antwort
die Luft in meiner Lunge wird weniger
wie ich auf die Antwort warte

Abel steh auf
damit es anders anfängt
zwischen uns allen

Die Feuer die brennen
Das Feuer das brennt auf der Erde
Soll das Feuer von Abel sein

Und am Schwanz der Raketen
sollen die Feuer von Abel sein

Nimm den Eimer

Nimm den Eimer
trage dich hin
Wisse du trägst dich
zu Dürstenden

Wisse du bist nicht das Wasser
du trägst nur den Eimer
Tränke sie dennoch

Dann trage den Eimer
voll mit dir
zu dir zurück

Der Gang
hin und her
dauert ein Jahrzehnt

(Du kannst es fünf- oder sechsmal tun
vom zwanzigsten Lebensjahr an gerechnet)

Unsere langen Schatten

Unsere langen Schatten
im Sternenlicht
und der Wein auf der Erde
Wie eng am Tode
führt unser Weg
Oh Lieber bedenk es
wie geliehen wir sind
wie flüchtig das Unsre
das Gefühl und wir selbst
Was Du heute an Ich sparst
und nicht bis zum Rand gibst
ist morgen vielleicht so traurig und unnütz
wie die Puppe
nach dem Begräbnis des
Kinds

Nur die klingende
bis zur äußersten
Haut des Herzens gespannte
Stunde besteht

Schlaflied

Die Drosseln rufen schon süß:
Nachtigall
schlafe ein.

Ein Tropfen Äther
Nachtigall
und wir schlafen.

Die blühenden Bäume
verlieren die Blüten nicht mehr
in dem ewigen Morgen.

Werkkommentar

Im Sommer 2018 verwirklichte ich einen lang gehegten Plan und komponierte eine Liedergruppe nach Gedichten von Hilde Domin. Dass Anne Schwanewilms im Vorfeld Interesse signalisiert hatte, einen solchen Liederzyklus von mir zu singen und uraufzuführen, beflügelte mich außerdem.

Im Zentrum meines Interesses stand von vornherein das Gedicht „Abel steh auf“, das mit seiner eindeutigen humanitären Aussage für mich persönlich das wichtigste Gedicht überhaupt von Hilde Domin ist. Sie selbst sah es wohl ähnlich, wie mir von ihrer Freundin berichtet wurde.

Die anderen Gedichte wählte ich passend dazu aus, so dass der Zyklus vom persönlichen Beginn der Lebensreise ins Allgemeingültige mit humanitärem Apell und schließlich in den (ewigen) Schlummer führt.

Hilde Domin sah sich selbst als die Dichterin des „Dennoch“, die an der Utopie einer besseren Welt allen Widerständen zum Trotz festhielt. Dieses „Dennoch“ habe ich mir für den Titel des Zyklus von ihr geliehen.

Die Musik verschmilzt mit dem Text, greift seine Struktur auf, enthält auch tonmalerische Elemente, unterläuft ihn aber nicht. Vielmehr ist die größtmögliche Einheit von Musik und Dichtung angestrebt.

Stefan Heucke